




Liebe Allensbacher Gemeinde,

als die Jerusalemer Gemeinde das Pfingstwunder erlebte, da entsetzte sich die Gemeinde (Apg 2,12). Sie waren perplex, konnten gar nicht fassen, was da passierte. An einem Ort, an dem Menschen sonst in verschiedenen Sprachen und damit manchmal aneinander vorbei sprachen, war auf einmal Verständigung möglich. An einem Ort, an dem Menschen zuvor auf ihre kleine Keimzelle, auf ihren sicheren Hafen des Verständenseins gebunden waren, öffnete sich auf einmal eine Welt voller Perspektiven, voller Menschen. Die eine sprach zum anderen in der jeweiligen Muttersprache.

Als Pfarrerin bin ich bei Trauungen, Taufen und Beerdigungen immer mal wieder dazu herausgefordert, Dinge zu übersetzen, in anderen Sprachen zu sprechen. Dann versuche ich das, was ich sagen will ins Englische oder mit etwas Hilfe ins Französische zu übersetzen. Das ist oft eine frustrierende Erfahrung. Manchmal fühlt es sich so an, als würde die Übersetzung dem, was ich sagen will, die Tiefe nehmen. Als ob mein Vokabular nicht nuanciert genug, ja irgendwie zu platt ist, um meinen Gedanken Form zu geben.

Umso mehr liebe ich die Erzählung des Pfingstwunders. Was für eine wunderschöne Vorstellung! Mit allen Menschen so sprechen zu können, dass sie es in der Tiefe, im Facettenreichtum ihrer Muttersprache verstehen. Mit Redewendungen und sprachlichen Bildern, mit Erfahrungsbezug und Nuancen.

So miteinander sprechen können, dass man sich gegenseitig begeistert, ja, dass man Feuer und Flamme werden kann, weil da so viel Verständnis füreinander da ist, davon sind wir manchmal – auch wenn wir eine Sprache sprechen – meilenweit entfernt.



In den letzten Wochen haben sich die KirchengemeinderätInnen unserer Partnergemeinden im Kooperationsraum Bodanrück immer wieder getroffen.

Am Anfang war da eine Menge Skepsis. Passen die Gemeindeprofile zueinander? Sprechen wir denn wirklich eine Sprache? Sind die Kilometer zwischen uns und die unterschiedlichen Gemeindeprofile nicht Grund genug lieber gar nicht erst nach einer gemeinsamen Sprache zu suchen? Viel Verunsicherung auf allen Seiten.

Und dann ist etwas wunderschönes passiert. Mit jeder Begegnung ist Beziehung gewachsen. Mit jeder Begegnung konnte Verständnis füreinander wachsen. Wo vor zwei Monaten noch viel Zurückhaltung war, sind jetzt Umarmungen, warme Begrüßungen, fröhliches Beisammensein. Wir lernen gerade eine Sprache zu sprechen. Wir lernen, uns füreinander zu begeistern. Vielleicht ist es nicht so wie bei den Jerusalemern, dass wir ganz unmittelbar vom Geist durchfahren werden und da Verständnis auf allen Seiten herrscht. Aber doch – es fühlt sich nach einem Prozess an, der vom Geist getragen ist.

Ich freue mich, dass wir uns nun auch quer über den Bodanrück füreinander begeistern. Dass wir zusammen die Sprache unseres gemeinsamen Glaubens finden. Dass wir einander „in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden [hören].“ (Apg 2,11) Ein kleines Pfingstwunder, hier auf dem Bodanrück.

Wie schön, dass wir gemeinsam unterwegs sind!
Ihre

Octavia von Roeder
„Kirche auf dem Bodanrück“
Pfarrerin im Probedienst
in Litzelstetten-Wallhausen